



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1925**

537 (19.11.1925) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-224657](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-224657)



genommen aber auch immer nicht bis zur letzten notwendigen Ein-  
 sicht. Was aber die Meinung der kleinen politischen Hauptlinie und  
 Unterherrschaften hierüber angeht, so sind diese natürlich erst recht  
 noch nicht dafür reif. Sie können auch nicht wieder nur mit einem  
 Herrn und wehrer Staatsbesitzer über den Meierhofswinkel  
 in völlig verkehrter Richtung ab. Nichts interessiert sie mehr, aber  
 auch nichts ist in Wahrheit im Grunde uninteressant umweltsicher  
 als ob nun die Kontrolle oder Kontrolle, ob eine halbe, Zwei-  
 drittel- oder gar keine Koalitionserklärung ausbedenkt, und man  
 also außerparlamentarisch wie bisher und nur unter anderer ver-  
 so- oder Führung weiterverfährt. Für die unerbittliche Kernfrage,  
 nämlich die Frage der finanziellen Rettung, handelt es sich um nichts  
 anderes als um die Erzielung aus wärtiger Hilfe, ohne die  
 Finan überhaup nicht zu sanieren ist. Ihr unerlässliches Korrelat,  
 sofern es auch und wirksam ausfallen soll, aber ist heute vollkom-  
 men unermesslich, eine ausländische Finanzkontrolle durch  
 Völkerbundkommissionen oder auf sonstige Weise. Ein anderer Weg  
 ist armut mehr offen. Hierum geht es nicht. Was andere in Ge-  
 rede, Schein, Falsch, Dies dies, das Da oder Nein für jede künstliche  
 politische Peinigung, und bereits die nächste könnte in der Tat  
 Gravello Politik verbessern, wenn sie hier durchaus keine solche  
 Art mehr verlieren möchte. Ist sie es doch, so war der Sturz  
 Gravello überhaupt unmöglich. Und man würde dann also, wie es  
 in der politischen Weltfrage heißt, nur weiter aus einem Beeren  
 ins andere Loch sehen."

**Die polnische Kabinettskrise**

— Warschau, 18. Nov. Wegen des Scheiterns der Verhand-  
 lungen mit Esterski sind Esterski's Verträge zur Bildung eines Koalition-  
 sregiments gescheitert. Allgemein wird angenommen, daß nun-  
 mehr der Schluß-Ministerialrat mit der Kabinettsbildung betraut  
 wird.

**Eine Rede Mussolinis**

Die römische Kammer hat am Mittwoch ihre Arbeiten mit der  
 wichtigsten Tagesordnung, den außerordentlichen parlamentarischen Gesetzen  
 aufgenommen. Bei der Eröffnung waren 400 Abgeordnete zugegen.  
 Die parlamentarische Mehrheit beteiligte sich geschlossen an der Sympathie-  
 Kundgebung für Mussolini, auf dessen Wahl ein Vorberichts-  
 gesetz worden war. Die Koalition-Opposition war nicht erschienen, aber  
 Glott, Solandra und ihre unmittelbaren Anhänger. Der Eintritt  
 des früheren Ministerpräsidenten Orlando als Abgeordneter wurde  
 diskussionslos angenommen. Mussolini wurde mit einer frenetischen  
 Ovation begrüßt, die mehrere Minuten dauerte, und an der sich auch  
 die Tribüne beteiligte. In seiner Rede gab Mussolini seiner Befrie-  
 digung über das Abkommen mit Amerika Ausdruck, das einen Sieg  
 darstelle und der Delegation Telpi zu verdanken sei. Das Hauptver-  
 dienst komme aber dem Fasizismus zu, der endlich in der ganzen  
 Welt verstanden und geschätzt zu werden beginne. Mussolini sagte  
 weiter: Durch den Abschluß des Handelsvertrags mit Deutschland  
 ist der Zwist zwischen Nord- und Südtalien geschlichtet worden, so-  
 daß Deutschland einer geschlossenen Nation gegenübersteht. Die Re-  
 gierung hat auch in der Innenpolitik bemerkenswerte Ergebnisse zu  
 verzeichnen. Die innere Lage

**Wird fest von dem Fasizismus beherrscht.**

Es ist nicht möglich, an eine Zusammenarbeit mit der Opposition für  
 die Zukunft zu denken. Was hat es zu sagen, wenn irgend ein hoch-  
 und rauerfüllter unglücklicher Mensch eine verbrecherische Gesin-  
 nung hat. Wenn solche Versuche sich auch wie eine Reihe von Stan-  
 dalen wiederholen werden, ist das Regime doch so gefestigt, daß es  
 nicht auf eine Person einschließlich sich antwortet. In der ganzen  
 Welt wird für und gegen den Fasizismus gestritten. Wenn er auch  
 nicht nachgehakt werden kann, sieht man doch in allen Ländern  
 einen neuen Geist, nämlich den der Ordnung, Disziplin und Vater-  
 landsliebe. In einigen dieser Länder gibt es Leute, die sich einbil-  
 den, den Fasizismus mit einem moralischen Drahtgarn umgeben zu  
 können. Sie sprechen von Boykott und erlauben sich, Italien zu be-  
 schimpfen. Erst gestern haben wir der Dummköpfe einen Protest  
 übergeben. Kein Regime ist je unter dem Druck des Auslandes ge-  
 fallen, vielmehr sind die Regime gegenüber einem solchen Druck un-  
 gefährdeter. 2 Millionen junger Leute sind bereit, auf einen Wink von  
 mir zu gehorchen. Ich sage das nicht als Drohung, Ich bedrohe  
 niemand; aber man möge dem im Ausland Rechnung fragen und  
 es hören. Ihr müßt, doch ist nicht viel Worte mache, sondern mich  
 auf Taten beschränke, nämlich die neuen Gesetze, die mit der  
 Vergangenheit aufräumen und die Grundlage für die Zukunft legen.  
 Ich werde die Annahme der neuen Gesetze sichern. Ihr seid das ge-  
 segnete Organ der fasizistischen Revolution. Wir leben im  
 Jahrhundert der italienischen Macht.

Die Rede Mussolinis wurde mit stürmischen Beifall aufgenom-  
 men. Die Abgeordneten der Mehrheit begrüßten Mussolini.

**Berlin, 18. Nov. (Von unserem Berliner Büro.)**

In der Rede, die Mussolini gestern bei der Kammereröffnung, die unter dem üb-  
 lichen fasizistischen Theater erfolgte, hielt, fanden sich, wie wir einer  
 Darstellung der „Walden-Zig.“ entnehmen, noch folgende an das  
 Ausland gerichtete Sätze: Es gibt Männer jenseits der Grenzen,  
 die, weil es ihnen noch nicht gelungen ist, sich von der trüben  
 und verworrenen Geschichte vergangener und  
 habsburg-ähnlicher Dynastien frei zu machen, es  
 wagen, den Fasizismus und die Kundgebungen des italienischen Volkes  
 zu kritisieren. Der römische Vertreter der „Walden-Zig.“  
 meint: Es blühe außer Zweifel, das Mussolinis Hege ist in aller-  
 schärfster Form gegen Frankreich gerichtet hätte. Der Fasizismus  
 von den vergangenen habsburg-ähnlichen Dynastien und ihrer verwor-  
 renen Geschichte“ wird aber wohl nur auf Deutschland und  
 Österreich wegen ihrer Teilnahme für die gemeinsamen südlicher  
 Völkernossen zu denken sein.

Am übrigen bleibt einem knappen Monat nach Locarno die  
 Rede des Duce eine gute Leistung...

**Paris: Stimmungsmache**

V Paris 19. Nov. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der nation-  
 alistische „Eclair“ wartet seinen Lesern mit einer angeblichen Ent-  
 wicklung über das Zustandekommen der Völkerbundkonferenz am ver-  
 schiedenen Samstag und Sonntag auf. Das Blatt teilt mit, daß der  
 deutsche Kaiser dem französischen Außenminister Briand bezeich-  
 nete Vorstellungen machte, so schnell wie möglich die Völkerbund-  
 konferenz einzuberufen, andernfalls würden, so soll der deutsche  
 Vorkämpfer gesagt haben, Stresemann und Luther  
 fallen. Die Unannehmlichkeit des Locarno-Vertrages würde in Frage  
 gestellt werden. Der „Eclair“ behauptet, daß Briand durch die  
 Art, in der der deutsche Kaiser seine Mittelungen machte,  
 schockiert worden sei und daß man jetzt in der französischen Diplo-  
 matie viel weniger nationalistisch über Locarno urteile, als kurz  
 vorher. Briand wäre aber gezwungen, sich den Umständen anzu-  
 passen, denn Englands Druck auf die französische Regierung  
 habe einen bedrohlichen Charakter angenommen. Weiter  
 teilt der „Eclair“ mit, daß in kaisenden militärischen Kreisen  
 Marschall Foch zum Ex-mut gemacht werde, sich dem Wunsch der Diplo-  
 matie gefügt zu haben. Man ist der Ansicht, daß Foch eine sehr  
 große Verantwortung auf sich geladen hat, als er der Räumung  
 Köln zustimmte. Der Artikel schließt mit den Worten: „Frankreich  
 geht einem Vassallenverhältnis gegenüber Deutschland  
 und England mit unerbittlicher Sicherheit entgegen. Wird  
 es sich in dieses Verhältnism nicht, so bleibt der Krieg der einzige  
 Ausweg.“

**Unterhausrede Chamberlains über Locarno**

Im Unterhaus hat am Mittwoch nachmittags Chamberlain die  
 seit längerer Zeit angekündigte große Rede über die Locarno-Verträge  
 gehalten. Zunächst bedauerte er, daß die Opposition geglaubt habe,  
 Änderungsanträge einbringen zu müssen, da er nach den Worten  
 der Arbeiterpartei vor dem Zusammenritt des Parlaments auf  
 eine einstimmige Annahme gerechnet habe. Er stellte jedoch fest,  
 daß kein Antrag eingebracht worden sei, der sich gegen die Annahme  
 der in dem Vort festgelegten sehr beschränkten Verpflichtun-  
 gen durch England wende. Das Abkommen von Locarno  
 habe einen neuen Geist in den internationalen Beziehungen ge-  
 schlossen. Locarno ist nicht das Ende, sondern der Anfang einer  
 neuen Politik der Versöhnung. Die Verträge zielen darauf hin,  
 das Mißtrauen und die Kriegsfurcht zu beseitigen. Wir haben in  
 Locarno nur die Bemühungen zu Ende geführt, die früher von  
 MacDonald eingeleitet wurden. Der Erfolg der Verhandlungen ist  
 vor allem auf die Persönlichkeiten der Unterhändler zurückzuführen,  
 die Frankreich und Deutschland zu der Konferenz entsandt hatten.  
 Zum ersten Male seit dem Kriege trafen sich die beiden großen  
 Weltmächte auf dem Fuße vollkommener Gleichberechtigung. Die  
 Garantien der anderen Nationen stellen eine Gewähr für die Ver-  
 träge und ein günstiges Vorzeichen für die Abrüstungsfrage dar. Es  
 ist von besonderer Bedeutung, daß die Reparationsfrage außer Acht  
 gelassen wurde und nicht anderen Fragen den Weg versperrte, die  
 die internationale Sicherheit herzustellen versuchten. Die englische  
 Regierung wünscht lebhaft, daß der Völkerbund eine möglichst große  
 und universelle Organisation wird.

**Die Zulassung Rußlands**

hängt zunächst von der russischen Regierung ab. Es ist nicht Sache  
 des Völkerbundes, Rußland um seinen Beitritt zu bitten. Die Ros-  
 tauer Regierung hat erklärt, daß sie nicht geneigt sei, in den Völker-  
 bund einzutreten. Es ist daher unbillig, die britische Regierung an-  
 zufragen, daß sie Einwendungen gegen die Zulassung Rußlands er-  
 heben habe. Freuen wir uns darüber, daß Deutschland geneigt ist,  
 in die Genfer Organisation einzutreten. Der Vertrag von Locarno  
 ist gegen niemand gerichtet, bildet für niemand eine Gefahr und  
 bedroht niemand. Die gegenseitigen Garantien, die mit dem Geist  
 des Völkerbundespaktes genau übereinstimmen, können keinen Wider-  
 spruch hervorrufen. Deutschland hat die gleichen Verpflichtungen  
 gegenüber Frankreich wie Frankreich gegenüber Deutschland. Groß-  
 britannien und Italien haben als Garantien die gleichen Verpflich-  
 tungen gegenüber Deutschland wie gegenüber Frankreich und Bel-  
 gien. (Lebhafter Beifall.)

In der Unterhausdebatte sprachen nach Chamberlain noch Mac-  
 donald, Lloyd George und Bonsondy. Einzelheiten über  
 ihre Ausführungen liegen noch nicht vor. Bonsondy brachte, wie  
 angekündigt, den Änderungsantrag der Arbeiterpartei  
 ein. Die Liberalen haben, ebenso wie die Arbeiterpartei, ihrerseits  
 einen Änderungsantrag zu dem Antrag Chamberlains auf An-  
 nahme der Locarno-Verträge gestellt. In diesem liberalen Antrag  
 heißt es: Das Unterhaus beglückwünscht den Staatssekretär des  
 Außenwesens zu seiner in Locarno zur Förderung des internationalen  
 Wohlmögens und zur Förderung der Politik der Erziehung des Krie-  
 ges durch Schlichtungsprache vollbrachten Leistung. Es freut sich über  
 die Aussicht, daß Deutschland in den Völkerbund eintreten werde  
 und spricht den Wunsch aus, gewähltestet zu sehen, daß der im  
 Vort von Locarno vorgezeichnete Schlichtungsprozess alle denkbaren  
 Fälle decken werde. Bedauerlich ist, daß der Vort vereinbart  
 wurde, ohne eine Beratung mit den Dominions zu sichern. Das  
 Unterhaus betrachtet den Vort als einen Schritt, dem sofort weitere  
 Anstrengungen hinsichtlich einer internationalen Ab-  
 rüstung u. hinsichtlich des möglichst baldigen Anschlusses Ruß-  
 lands an den Völkerbund folgen sollen.

Dieser liberale Änderungsantrag ist im Namen Lloyd Ge-  
 orges und anderer liberaler Parlamentsmitglieder eingebracht wor-  
 den. Die Debatte in der Unterhausdebatte wurde mit einer Rede  
 Baldwin's geschlossen.

Die Ratifikation des Vertrages von Locarno erfolgte schließlich  
 mit 357 gegen 17 Stimmen.

**Der Widerhall in der Presse**

London, 19. Novbr. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die  
 vor einem besonders gefüllten Hause geführte Debatte über den  
 Locarno-Vertrag und besonders dessen Ratifizierung wird in parlamen-  
 tarischen Kreisen als eines der wichtigsten Ereignisse in der vier-  
 hundertjährigen Geschichte des englischen Parlaments bezeichnet.  
 Die Blätter aller Parteien unterstreichen mit Befriedigung die von den  
 Rednern hervorgehobenen Standpunkte und die einstimmige An-  
 nahme des Vortes. Sie sind sich darüber einig, daß das Unterhaus  
 die Stimmung der Nation getreu wiedergegeben habe. Chamberlain  
 wird also Anerkennung gezollt, ebenso Lord Aberdeen, den man  
 mit Bedauern aus Berlin scheiden sieht. Die führenden Blätter  
 haben das von Chamberlain der deutschen Regierung für ihre Ini-  
 tiative in der Sache des Friedens gezollte Lob besonders warm her-  
 vor. Die „Times“ sagen, Chamberlain sprach in bewundernswürdiger  
 Weise als der Vertrauensmann der Nation. Er habe auf die weis-  
 herigen und nicht die engstirnigen Vorurteile der Nationen vertraut  
 und das Resultat rechtserfreuliche Vereinerungen. Er lobte Luther  
 und Stresemann, er lobte auch Briand sehr warm. Die Tatsache,  
 daß durch Großbritanniens Vermittlung Frankreich und Deutsch-  
 land durch einen denkwürdigen Vort gebunden sind, reduziert die  
 Gefahr, daß Großbritanniens in einen Krieg verwickelt wird auf  
 lange Jahre hinaus auf ein Mindestmaß.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Telegraph“ nennt als wahr-  
 scheinlichen Nachfolger Lord Abernens Sir Horace Rumbold,  
 den britischen Botschafter in Madrid, oder Sir George Graham,  
 den britischen Gesandten in Brüssel.

**Der deutsch-spanische Zollkrieg beendet**

Nach in Berlin vorliegenden Meldungen aus Madrid haben die  
 Verhandlungen zwischen Deutschland und Spanien am Mittwoch  
 zum Abschluß eines modus vivendi geführt. Das Provisorium gilt  
 für sechs Monate. Die spanischen Forderungen werden in dieser Zeit  
 den gleichen Zollhöhen wie bisher unterliegen. Der Zollkrieg ist bei  
 den Spaniern sofort eingestellt worden.

Von unserem Berliner Büro wird uns ergänzend ge-  
 bracht:  
 Das Abkommen, das den deutsch-spanischen Zollkrieg beendet  
 und für sechs Monate einen modus vivendi einführt, stellt den Zu-  
 stand wieder her, der vor der Räumung des deutsch-spanischen Han-  
 delsvertragsabkommens durch Deutschland bestanden hat. — Wozu  
 wurde dann überhaupt diese ganze Prozedur vorgenommen?

\* Verkauf englischer Kriegsschiffe. „Daily Telegraph“ meldet,  
 daß die britische Admiralität beabsichtigt, aus Sparmaßsichten  
 drei Kreuzer, achtzehn Zerstörer und fünf U-Boote, sowie eine  
 Anzahl von Werftanlagen als veraltet zu verkaufen und zu ver-  
 äußern.

**Die Ueberführung Richthofens nach Berlin**

Der kurze Aufenthalt des Eisenbahnzuges mit den berühmten  
 Ueberlebenden Richthofens in Frankfurter Haupt-  
 bahnhof gestaltete sich zu einer einbruchsvollen Kundgebung für  
 den größten deutschen Kampflieger während des Weltkrieges. In  
 der Bahnhofshalle hatten sich außer den Spitzen der staatlichen und  
 städtischen Behörden die Vertreter zahlreicher Vereine, so u. a. der  
 Frankfurter Verein für Luftschiffahrt, des Stahlheim, der Arbeiter-  
 gemeinschaft Schwarz-Weiß-Rot, des Reichsbanners und des Bun-  
 des jüdischer Frontsoldaten eingefunden. Kurz vor 12 Uhr lief der  
 Transportzug unter den Klängen des Niederländischen Dankgebets in  
 die Frankfurter Bahnhofshalle ein. Den reichsgeliebtesten Trauer-  
 wagen begleiteten der Onkel und der Bruder des Verstorbenen. Die  
 Vertreter der Vereine legten am Gange des Heiden Kränze nieder,  
 wobei sie dem Toten ehrenvolle Nachrufe widmeten. Hauptmann  
 Ehrhard, ein bekannter Frankfurter Flieger, rühmte seinen ge-  
 fallenen Kameraden als unerschrockenen und kühnen Soldaten, be-  
 sonderlich aber auch seine guten menschlichen Eigenschaften. Ein Flieger  
 unterreiste während der Feierlichkeiten den Bahnhof. Während ein  
 Zug Frankfurter Schupobeamten präsentierte und eine Musikkom-  
 pagnie das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ spielte, verließ der Trauer-  
 wandzug, der inzwischen dem schripmanmäßigen Berliner D-Zug an-  
 geschloßen worden war, die Frankfurter Bahnhofshalle.

Berlin, 19. Nov. (Von unv. Berliner Büro.) An der Trauer-  
 feier für den Flieger Richthofen, dessen Leiche gestern um 14:31 Uhr  
 nachts in Berlin eintraf, wird wie der „Volkswachtener“ meldet, auch  
 der Reichspräsident v. Hindenburg teilnehmen. Die Trauer-  
 feier erfolgt heute mittig in der Gnadenkirche.

**Politik mit Biergläsern und Kaffeetassen**

Berlin, 19. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) In einer  
 öffentlichen Versammlung im großen Saal des Rammelpark  
 in Chemnitz, zu der die dortige Ortsgruppe der national-  
 sozialistischen Arbeiterpartei einladend hatte, kam  
 es zu einer wüsten Schlägerei mit den zahlreich anwesenden Kom-  
 munisten. Ein 40jähriger Arbeiter wurde so schwer verletzt,  
 daß er im Krankenhaus starb. 60 Personen erlitten  
 leichtere Verletzungen. Der erste Teil des Festes  
 eines Dr. Götting aus Düsseldorf über „Rein oder Hölle“ wurde  
 ruhig angehört. Gegen Mitternacht aber gerieten die Versamm-  
 lungsteilnehmer aneinander. Sie gingen mit Gläsern, Tisch-  
 beinen, Biergläsern usw. aufeinander los. Dabei wurden nicht  
 weniger als 1000 Biergläser, 600 Kaffeetassen und Teller,  
 600-800 Tische und Stühle, sämtliche Besucher und alle  
 überreichten Fenster Scheiben des großen Saales zertrüm-  
 mert oder beschädigt. Der Wirt berechnete seinen durch Ver-  
 schwendung nicht bedeckten Schaden auf ungefähr 15 000 Mark. Beim  
 Eintreffen der Polizei hielten die Kommunisten durch die Saal-  
 trümmen. Sie sprangen 6 Meter tief in den Garten hinunter, doch  
 gelang es der Polizei, die Missetäter, die sich im Garten ver-  
 steckt hielten, zu fassen. Die Festgenommenen führten Schlagringe,  
 Totschlagger und andere Waffen bei sich.

**Die Franzosen rekrutieren im Saargebiet**

Französische Gendarmen erschienen letzter Tage in der Woh-  
 nung des Hrn. Becker im Stadtteil St. Arnual und rekrutierten  
 den ältesten Sohn Philipp zum französischen Militär. Der Sohn  
 war nicht zu Hause. Da zur Ueberbringung einer Stellungnahme  
 zwei Gendarmen nicht notwendig wären, so wollten sie vernünftig  
 den jungen Mann, der sich am 11. November in Paris hätte befin-  
 den sollen, verhaften. Dieser neue Uebergriff des französi-  
 schen Militärs erinnert an die im vorigen Jahre in Coblenz  
 durch eine französische Gendarmenabteilung vorgenommene Be-  
 setzung der Wohnung eines vom französischen Militärdienst befreit  
 sterten Saarländers, bei der die Häuser unter dem Gaubium der  
 Bevölkerung nach 24 Stunden unverrichteter Dinge abziehen mußten,  
 weil der Delinquent inzwischen die Wand zum Nachbarn durch-  
 brochen und in weidlicher Verteilung längs des Weils geschickt hatte.  
 In dem jüngsten Falle ist der Vater Becker Saarländer, die Mutter  
 Elisabeth Rehringerin, die Söhne sind in Wehringen geboren. Die  
 jungen Leute nach den französischen Gesetzen auch als französische  
 Staatsangehörige und militärpflichtig betrachtet werden. Keine  
 falls dürfen die Franzosen im Saargebiet Rekrutierungen vor-  
 nehmen oder Deportationen vornehmen. Das Saargebiet unterliegt dem  
 Völkerbund, und schon die Anwesenheit französischer Militärs  
 ist ein unzulässiger Bruch des Versailler Friedens-  
 vertrages.

Wie verlautet, sind im Hrn. Becker kostbaremstrafliche Ver-  
 fahrer bei der Regierungskommission vorstellig geworden und haben  
 auch von den „Militären“ Robinson und Welsch die Zustimmung  
 — d. h. die französische Militärpolizei nicht das  
 Sozialeinwohner zu verhaften und daß die etwa dahingehende  
 des Militärs nicht ausgeführt werde.

**Badische Politik**

**Wiederausammentritt des Landtags**

Weder die nächste Landtagssitzung gehen in der Presse ver-  
 schiedene Mitteilungen um. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß  
 in dieser Woche überhaupt keine Sitzung stattfindet. Die Pres-  
 sianen des Landtages treten in der zweiten Wochenhälfte nach-  
 mals zusammen.

**Heppach und Brauer**

Staatspräsident Dr. Heppach hat an den im Rückstand  
 lebenden Staatsminister von Brauer in Baden-Baden zu seinem  
 80. Geburtstag ein Glückwunschtelegramm gerichtet, in-  
 dem zum Ausdruck gebracht wird, daß die Rückkehr auf sein durch  
 Arbeit und Erfolg gekennzeichneter Leben und das Bewußtsein, daß die  
 badische Heimat seiner Held dankbar gedenke, den Lebensabend bei  
 Jubelstolz verklären möge.

**Letzte Meldungen**

**Feuersbrunst auf hoher See**

— New York, 19. Nov. Gestern brach auf dem amerikanischen  
 und Florida verkehrenden 4000 Tonnen-Dampfer „Seneca“ der  
 zweihundertfünfte Feuer aus. Der Dampfer wurde durch einen  
 aus. Der größte Teil der Passagiere konnte trotz hohen Seesummens  
 gerettet werden. Anderen Meldungen zufolge ist ein großer Teil  
 der Reisenden ums Leben gekommen.

\* Eine Amerika-Konferenz für Italien. Zwischen amerikani-  
 schen Bankiers und der italienischen Schuldensammlung werden in  
 New York gegenwärtig Beratungen gepflogen zur Vorbereitung einer  
 amerikanischen Anleihe in Höhe von 50 Millionen Dollars  
 an Italien. An der Spitze des italienischen Kredits steht das Bank-  
 haus Morgan.

\* Ortlagen bei Etodach 18. Nov. Am vergangenen Freitag  
 brach in dem Gebäude des Landwirts Geiger ein Feuer aus. Er-  
 dem Hilfe bald zur Stelle war, griff das Feuer so schnell um sich,  
 daß kaum einige Fahrnisse abgebaut werden konnten. Das Gebäu-  
 de brannte mit Schauer und Getöse bis auf die Grundmauern nieder.  
 Der entstandene Schaden betrug schätzungsweise 15 000 Mk., der  
 zum Teil durch Versicherung gedeckt ist. Die Entschädigungssache ist  
 vorläufig noch unbekannt.

Kunstfälschungen

Von Kurt Meyer-Rotermund

(Nachdruck verboten.)

Ein neuer Sammlertyp, der leicht betrogen werden kann — Die Fälschung von „Original“-Gemälden — Auch das Fälschen muß verstanden sein

Der Kreis der Sammler ist während und nach dem Kriege um einen Typus vermehrt worden, der, zwar ausgestattet mit Geldmitteln, desto geringere Kenntnisse über Wert und Unwert, Echtheit und Fälschung der Sammlergegenstände besitzt. Ein guter Kenner des Preismarktes mag er sein, dafür fehlt ihm das sichere Schätzungsvermögen künstlerischer Qualitäten; es gericht ihm auch an historischem Sinn und Wissen! Zu allen Zeiten hat es Kunstfälschungen gegeben, menschlich nicht in dem Umfang wie in unseren Tagen, wo die Zahl der Sammler und der Kunst- bzw. Antiquitäten-gesäfte, einschließlich Auktionsen, ständig zunimmt. (Dah eine Reihe von Inflationen-Gründen auch auf diesem Gebiete zusammen-brachen, will nichts bezogen.) Vornehmlich verbreitet ist die Fälschung zum Opfer zu fallen, bei den Bild- und Zeichner-Verfahren. Nicht mit Unrecht; denn in Paris, München und anderen Großplätzen des Kunsthandels gibt es zahlreiche zweifelhafte Existenzen, nicht selten Walter mit akademischer Vorbildung, die mit Kopien beginnen und dann zur Fälschung von „Originalen“ fortschreiten. Zum Teil arbeiten sie derart geschickt und auch künstlerisch vorgebildet, daß in diesen Fällen selbst Hochleute sich hintergehen lassen. Bekannt ist, wie lange sich oft Fälschungen als Original sogar in großen öffent-lichen Sammlungen behaupten. Doch auch Fälschungen moderner Gemälde vorkommen, ist in den letzten Jahren durch manchen Ge-richtspräsidenten belegt. Um einen „alten Meister“ täuschend nach-zumachen, wird eine Kopie buchstäblich in den Hauch gehängt, damit sich das Holz zieht und das Bild die schönsten alten Sprünge erhält; schließlich wird die Leinwand mit einer Alterspatina aus Schwamm versehen. Nur mit Mikrotopf und Mikrochemie kann man diesen Schwindel aufheben.

Auf dem Gebiete der Plastik hat die vor einer Reihe von Jahren aufgetauchte „Terrakotta-Bau“ den Fälschern ein reiches Schatzlager geöffnet. Es gelangen eine Unmenge höchst geschickter Nach-abdrücke auf den Markt. Bisher hat auch die Spekulation mit Holzskulpturen, die in Behm eingetrieben und durch Säuren künstlich alt gemacht wurden. Um Wurmloch zu erzeugen, wird mit Schrot auf das Holz geschossen. Entsprechend der Nachfrage sieht ferner die Wästel-Fälschungsindustrie hoch in Blüte. Hier verwenden die Fälscher oft ein altes, mit Wurmloch versehenes, zerfetztes Holz und befestigen darauf die Schnitzereien. Die Ornamente in-terieur Möbel sind meist durch heiße Metallmodelle hergestellt. Auch im Zusammenhang wird viel geleistet. Der Betrag verschwindet auch nicht die heute so begehrten alten Keramiken. Sie werden in die Erde eingegraben, und später wird durch schnelles Eintauden abwechselnd in kaltes und heißes Wasser versucht, auf der Oberfläche keine Risse von Springen hervorzuwirken, das alte Porzellan er-halten ist. Am besten sieht sich eine und nachgemachte Porzellan an der fehlenden Härte der letzteren unterscheiden. Die falsche Porzellan hat nur einen dumpfen Klang und einen besonderen Ge-richt, welches fehlt der echten.

Glück wird Porzellan gefälscht. Hier ist manches Stück um und für sich echt, da aber demaltes Porzellan höher bezahlt wird als nur am Rande vergrünertes, wird nachträglich der freie Raum von Tellern und Tassen mit schönen bunten Bildern bemalt. Doch oft Scherben sorgsam zusammengelagert sind, erreicht die Lupa. Glas werden wegen milderer Beachtung nicht so oft ge-fälscht. Seitdem Zinnlachen so im Preise gestiegen sind, mehrten sich auch daran betrügerische Nachahmungen. Ein heute ziemlich aus der Mode gekommenes Sammelobjekt, den einst das 18. Jahr-hundert sehr schätzte, ist derlei eine der geschätztesten antiken Steine. Es gehört viel Übung dazu, hier die falschen und echten zu trennen. Die höchsten Preise erzielen heute auf dem Kunst-märkte die Leppische. Im Handel kommen die meisten in Süd- und Nordamerika faun vor; die Untersuchung der Wurzeln und Forten erreicht sie meist als Nachahmungen späterer Zeit, wenn nicht als direkte Fälschungen.

Landwirtschaft

Der Saatensand im Reich zu Anfang November
Der Reichsbund der Bauern über den Stand der Saatensand zu Anfang November (1. bis 15. d. M.) ist gut, 2. gut, 3. mittel, 4. gering) für Winterweizen 2,6, Wintergerste 2,4, Winterroggen 2,7, Winterhafer 2,5; für Weizen betragen sie 2,7, 2,9, 2,7, 2,5; für Weizen 2,8, 2,9, 2,4, 2,1; für Winterweizen 2,5, 2,6, 2,8, 2,3; für Weizen 2,8, 2,9, 2,2, 2,1. Die Bestellung der Winterweizen ist zum größten Teil abgeschlossen. Nur in einigen Gegenden konnte die Auf-beringung der Felder noch nicht beendet werden. Soweit die Saatensand bereits ausgegangen sind, zeigen sich die frühesten Winterweizen als gut eingetunkt und dicht besetzt; die späteren Weizen haben noch ein spärliches Aussehen. Gefahr droht durch wasserschlammige Auf-treten der Feldmäuse und Ackerheuschrecken, deren Schäden bis und da Neubestellungen notwendig machen.

Die Ehrenrettung des Christoph Columbus

Von unserm römischen Korrespondenten
„Wer lacht, der findet“, oder „Der, der Asten lacht und Amerika fand“, — das ist der Titel eines der unterhaltendsten wissenschaftlichen Bücher, die ich seit langem kennen gelernt habe. Es ist ein romanhaftes Buch, das sich aber in der Tat als ein ernstes Buch darstellt. Die jüngste Arbeit des bekannten Columbusforschers Cesare de Lollis. De Lollis, der an der römischen Universität roma-nische Philologie lehrt, hat vor einigen Jahren ein Werk über Columbus in der Legende und in der Geschichte veröffentlicht, das wohl augenblicklich an der Spitze der gesamten Columbus-Literatur steht. Dieses Werk, wie auch seine neueste Arbeit, sind im Verlage des italienischen Columbus-Instituts herausgegeben, das sich die Förderung der guten Beziehungen zwischen Italien und den latein-amerikanischen Ländern zur Aufgabe macht und auf wissenschaftlichem, besonders auf historischem und geographischem Gebiet hervorragendes geleistet hat. Der Inhalt des Buches „Chi cerca, trova“ ist eigen-tlich eine wissenschaftliche Polemik, ein Gelehrtenstreit. Es ist der Gegenstand der Debatte, ob ein französischer Columbusforscher, Jean de Lollis, ein solches Buch für den Vain unisierbar ist, daß man sich, wie so oft bei gelehrten Streitigkeiten, zu To-be-geheiß oder über die Hartnäckigkeit der Streitenden ärgere. Über keine dieser Formen der „Teilnahme“ wird wach. Was viel-mehr wach wird, ist die Heiterkeit, das Interesse, die Bewunderung. De Lollis versteht wirklich so polemisch. Die Italiener über-haupt. Wenn sich Gentile mit irgendeinem Feinde seiner Philo-sophie herumschlägt, wenn Guglielmo Ferraro im Vorwort seines neuesten Buches über die „Frauen der Imperatoren“ ganz neben-bei etwas Antifascismus betreibt, wenn Croce Rusconi erwidert über gar einem gelehrten Gegner, immer ist es unterhaltend, immer lesenswert. Die italienischen Gelehrten haben nicht den Ehrgeiz, nur in ihrer Nationalität zu liegen. Sie wollen ihre Gegner vor einem weiten Forum, unter der Teilnahme eines großen Publikums schlagen. Deshalb schreiben sie gut, mäßig, allgemeiner verständlich und unterhaltend. Auch die Größten können nicht davon zurück-bleiben. So doch ein Gelehrtenstreit in Italien noch immer, wie zur Zeit der Renaissance, eine halböffentliche Angelegenheit ist. Um so mehr, wenn es sich um einen Nationalhelden handelt. De Lollis, ein Kritiker gegen den jüngst verstorbenen französischen Gelehrten Wagnon gerichtet, der ein erdichterter Gegner des Colum-bus und seines Ruhmes gewesen ist. Wagnon hat versucht, dem großen Entdecker den Prozess zu machen, etwa so, wie man in letzter Zeit einem Romane den Prozess gemacht hat, der fälschlicherweise be-

Städtische Nachrichten
Das Siedelungsgebiet Mannheim-Heidelberg

Vor einigen Tagen ging durch die Presse eine kurze offizielle Mitteilung über den Verlauf einer Besprechung, die auf Veranlassung des Heidelberger Verkehrsvereins in Heidelberg stattgefunden hat, und an der Vertreter der Behörden, Stadtmayorungen und Verkehrsvereine der Städte Mannheim, Heidelberg, Schwetzingen und Ladenburg teilgenommen haben. Die eingesezte Kommission wird sich mit der Bearbeitung aller Fragen befassen, die im gemeinsamen Interesse dieser Städte liegen, darüber hinaus vielleicht auch im Interesse des ganzen Gebietes, das als „Badische Pfalz“ zu bezeichnen wäre. Man ist bei den Vorbesprechungen sicher von der Meinung ausgegangen, daß es tragbar wäre, die einzelnen Punkte, deren Erledigung den einzelnen Orten vorbehalten bleiben muß, eine große Zahl von Fragen gibt, die zweckmäßigweise gemeinsam behandelt werden, auch aus dem Grunde, weil bei der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage die Stimme des Einzelnen an Gewicht verliert, aber an Eindruck gewinnen muß, wenn sie sich mit anderen Stimmen zu einem Akkord vereinigt. Gerade deshalb, weil beispielsweise die beiden Städte Mannheim und Heidelberg eine fast gegensätzliche Struktur aufweisen — Mannheim als wirtschaftspolitisches Zentrum Badens, Heidelberg als alte Kulturstätte und Fremdenstadt —, müssen sie sich ergänzen. Dazu kommt noch rein äußerlich, daß sich im Zeitalter der Technik die Entfernungen immer mehr verringern, die beiden Städte räumlich immer näher aneinander rücken, jedoch ein Gegenstand der Arbeit nicht mehr tunlich und möglich sein wird. Für jeden Kommunalpolitiker ergeben sich dadurch Fragen, an denen er schon jetzt nicht vorbeigehen darf, wenn er sich nicht später einmal den Vorwurf machen lassen will, das Hauptvergnügen jeder Kommunalpolitik — Kom-munalpolitik auf weite Sicht — außer Acht gelassen zu haben. So war es sicher ein Verdienst des Vertreters der Stadt Heidelberg, daß er die Behandlung der gemeinsam interessierenden Fragen klar und deutlich auf den Ausgangspunkt für jede weitere Arbeit zurückgeführt und fixiert hat. Dieser Ausgangspunkt ist das

Siedlungsproblem im ganzen in Frage kommenden Gebiet. Bisher war es doch so, daß man bei kleineren oder größeren Siedlungsprojekten sich nach den bereits bestehenden Verkehrsverhältnissen richtete, sich also von Straßen- und Bahnverbindungen oft enge Grenzen stecken lassen mußte, ohne dabei in Betracht zu ziehen, ob bei gesteigerter Siedelung die schon vorhandenen Verkehrswege den wachsenden Verkehr auch bewältigen können. Kam jedoch aber doch wirklich kein Zweifel darüber, daß im ganzen fraglichen Gebiet schon heute die

Verkehrsverhältnisse unzulänglich sind. Weder der Eisenbahnverkehr, noch der auf den Landstraßen für Automobile genügt den Bedürfnissen. Beschärften wir uns vor-erst einmal bei diesen Betrachtungen auf den Verkehr zwischen Heidelberg und Mannheim, der ein Gebiet überbrückt, das sich zur Befriedigung besonders eignet und im Lauf der kommenden Jahre auch immer dichter besiedelt werden wird. Die Straßenverbindungen genügen schon heute nicht mehr bei dem gesteigerten Auto- und Wagenverkehr. Es wird also in nicht allzulanger Zeit nichts anderes übrig bleiben, als eine neue Straße zwischen Mannheim und Heidelberg, und zwar eine Auto-mobilstraße, zu bauen. Nun hat aber der Badische Staat in den Haushalt — verteilt auf die einzelnen Jahre — größere Beträge für Instandhaltung der jetzt schon bestehenden Straßen eingeleitet. Für einen weiter schauenden Politiker ergibt sich nun die Frage: Der Bau einer Automobilstraße ist unumgänglich nötig, er läßt sich zwar in Anbetracht der schlechten Finanzlage noch auf kurze Zeit verschleppen, aber nicht inhibieren. Anlaßt man aber die bereits bestehenden Straßen vom Automobilverkehr, so ge-nügt ihr derzeitiger Zustand noch auf längere Zeit für den gewöhn-lichen Wagen- und Fußgängerverkehr. (Auch die an den bisher be-stehenden Straßen liegenden Gemeinden können aus Gründen der Sicherheit und der Hygiene die Anstellung von Autoverkehr ver-langen.) Wäre es nun nicht besser, die bewilligten Beträge für den notwendigen Straßen-Neubau zu verwenden? Die Beantwortung dieser Frage — man muß es immer wieder sagen: für den weit-schauenden Politiker — kann nicht schwer sein. Betrachtet man sie, legt möglichst bald den Lauf der neuen Straße fest, dann schafft man für die Siedlungspolitik beider Städte und der dazwischen-liegenden Gemeinden eine gesunde Basis. Geht man es der jetzt geschlossenen ganz laien Interessengemeinschaft, diese Notwendigkeit in gemeinsamer Arbeit zu fördern, so hat sie schon damit ihre Er-gisstenberechtigung bewiesen.

Ganz aus dem gleichen Gesichtswinkel müssen die weiteren gemein-samen Forderungen auf Verbesserung der Verkehrsverhältnisse im Gebiet durch

Reichsbahn, Nebenbahn und die elektrischen Straßenbahnen

betrachtet werden. Die beschriebene und erst vor kurzem in Zeitungsberichten in baldige Aussicht gestellte Elektrifizierung der

Strecke Frankfurt-Basel (eingeweihte Hochleute sind in Bezug auf den Zeitpunkt sehr skeptisch) wird selbstverständlich auch dem besseren Verkehr zwischen Heidelberg und Mannheim dienlich sein. Ob aber vor Fertigstellung des neuen Heidelberger Bahnhofs (1930?) ein richtiger Vorortverkehr eingerichtet werden kann, muß aus rein technischen Gründen bezweifelt werden. Eine weitere Verbesse-rungsmöglichkeit besteht durch die in Aussicht gestellte Elektrifi-zierung der Bahnen der D. O. G., die durch die Verbin-dung mit der Heidelberger Straßenbahngesellschaft schon einen Schritt näher gerückt ist. Die Straßenbahnen von Mannheim und Heidelberg legen neue Linien an (auch Autobuslinien sind neu er-standen), erschließen also auch ihrerseits immer neues Gelände dem Verkehr und dienen so unmittelbar den gemeinsam zu bearbeitenden Problemen der Siedlungspolitik.

Über Fragen kultureller Art, die gemeinsames Interesse beanspruchen dürfen, und deshalb auch gemeinsam zu beraten wären, ist bereits teilweise gesprochen worden. Eine ausführliche Erör-terung kann einer späteren Zeit vorbehalten bleiben.

Den vorstehenden Ausführungen unseres Heidelberger Ver-treters über die wichtige Sitzung wird sich in einigen Tagen eine eingehendere Betrachtung anschließen, in der die in Heidelberg be-sprochenen Fragen vom Mannheim-er Standpunkt aus beleuchtet werden.

Vorstandssitzung des badischen Städteverbandes

Der Vorstand des Badischen Städteverbandes hielt vor einigen Tagen hier eine Sitzung unter Vorsitz von Ober-bürgermeister Dr. Walz-Heidelberg ab. Er beschäftigte sich mit Aufwertungsfragen und wandte sich gegen die in der Defensivität immer wiederkehrende Behauptung, daß der derzeitige Stand der Gemeindefinanzen eine höhere Aufwertung der Kommu-nalanleihen gestatte, als sie die Gesetzgebung für die Anleihe des Reiches und der Länder vorsieht. Die für jenen Anleihe, die die Städte für die Reise aufzubringen haben, deren Sparmaßnahmen durch die Inflation dahingeshwunden sind, werden durch den Verlust der kommunalen Stiftungskapitalien und Fonds erschwert, so daß die Gemeinden eine außerordentliche Mehrbelastung er-fahren haben. Demgegenüber stehen erhebliche Einsparungen durch die Kürzung des Anteiles an den Reichssteuern zugunsten des Staates. Ein Höheraufwertung der Kommunalanleihen kann nur durch Erhöhung einer Umlage geschafft werden. Der im Landtag gestellte Antrag auf eine frühere Einführung des Zuschlag-rechtes der Länder und Gemeinden zur Einkommen- und Körperschaftsteuer als zum 1. April 1927 wird unterstützt. Ein Bericht auf die Verwendung des Aufkommens aus der Gemein-de-sondersteuer zur Deckung des allgemeinen Finanzbedarfs vom 1. April 1926 ab ist für die Städte unmöglich. Des weiteren er-örtere der Vorstand Mittel und Wege, durch die die Durchführung des in § 2 c Abs. 1, Satz 2, der Verfassung verbürg-ten Rechts der Anhebung vor der gesetzlichen Regelung zu berück-sichtigender allgemeiner Fragen in einer den Interessen der Gemeinden Rechnung tragenden Weise gehandhabt werden kann. Ferner be-schäftigte sich der Vorstand mit Fragen des Beamtenrechts, des Schulwesens und des Wohnungsbaus.

Stu'dentenversammlung

Am Dienstagabend fand in der Aula der Handels-Hochschule die erste Studentenserversammlung im Wintersemester 1923/24 statt. Der 1. Vorsitzende, Herr Krell, begrüßte die Stu-dentenchaft mit herzlichen Worten und stellte die dem Allgemeinen Studentenausschuss im kommenden Semester anzuordnenden Damen und Herren vor. Dann nahm der 2. Vorsitzende, Herr Kruse, das Wort zu länderen Ausführungen über die augenblicklich bevor-zugtesten „Studienprobleme“. Der letztere verheißt, daß über die von der arbeitsamen Studentenschaft beabsichtigte Einführung des Studienausweises und die Erweiterung des Studiums von 4 auf 6 Semester. Er wies darauf hin, daß das kaufmännische Studium damit völlig akademischen Charakter habe und deshalb die Studenten-schaft verlangen müsse, daß es in Verbindung mit dem Gradua-tionsabschluss in Zukunft unbedingt zur Promotion berechtigen müsse, was bis jetzt nur von den Universitäten Frankfurt und Köln anerkannt ist. Verhätten Bessert land die landliche, aber entscheidende Zurück-waltung der Behauptungen, die in letzter Zeit von Disziplin-würdigen in der akademischen Presse gemacht wurden. Nebenher wird die volkswirtschaftlichen Potentiale der Universitäten, A. H. fast un-erändert den volkswirtschaftlichen Plan der Handels-Hochschule, dem diese schon jahrelang mit vollem Erfolge nachgehen. Wenn Erreichte das Daten die weiteren Ausführungen über die Berufs-möglichkeit der Diplomkauteute. Der Kampf um An-erkennung ist sich naturgemäß in dieser Richtung zu. Herr Kruse forderte am Schluss seiner Ausführungen zur Bildung eines Ar-beitsausschusses auf, der für die Erlangung verdienter Rechte und Gleichstellung mit anderen Hochschulen eintreten soll. Der Geist der Versammlung sei, daß die Studentenschaft erwünscht ist, sich in der Wirtschaft unseres Vaterlandes den ihr gebührenden Platz zu erobern.

er mit dem Eingreifen der gütlichen Vorlesung auszugleichen, so daß er sich als deren schon in den rauhsten Seiten der Bibel vorausgefragtes Werkzeug empfand. Es ist unsere Pflicht, ihn auf die Ebene der menschlichen Geschichte zurückzuführen, als sich diese in einem ihrer edelsten Augenblicke befand. In diesem Satz liegt der Sinn der ausgezeichneten polemischen Schrift des de Lollis. Und es treten uns hier die drei Möglichkeiten der Geschichtsdarstellung in drei deutlichen Beispielen vor Augen: die legendäre, phantastische, (die hier auf die mythischen Wurzeln des Columbus selbst zurückgeht), die hyperrealistische (die man auch die pessimistische nennen könnte), die über all nur menschliche Gemein-schaft und Einzelheit kennt und deren Wert die „Entstellungen“ sind wie zum Beispiel jene „griechische Geschichte“ eines Heuffen, der den Zusammenbruch der griechischen Kultur mit dem Ausschleiben der Stadien aus dem Schwarzen Meere erklärt — und die dritte, die „auf der Ebene der menschlichen Geschichte“, um mit de Lollis zu reden, „den edlen Augenblick“ sucht — was im Falle Columbus die Deutschen Alexander von Humboldt und Ruge, sowie der Franzose d'Almeida genau haben. Die legendäre sowohl wie die hyperrealistische Geschichtsdar-stellung, so erblickt die erste ist, so notwendig für die Entdeckung. Ne ansehe war, sind in der heutigen Zeit kaum noch arbeitsfähige Be-dingungen, die sich berühren, so bedenklich. Denn die Wahrheit des Dänen, die Wirklichkeit des Herrschen, die de Lollis wie alle mirt-lichen Schriftsteller such und in dieser ausgereiften Schrift vorbildig, ist die Geschichtswissenschaft, um die es heute nie immer geht. Wenn er aber kein neues Buch über Columbus herausgeben müßte, in wird der Titel lauten müssen: „Columbus in der Legende, in der Teilhelligung und in der Geschichte.“

Literatur

\* Krans um Jean Paul. Heidelberger Festtage in unerschrocken Briefen von Heinrich Voh (1817-1820). Verlag A. Harnig, Hei-delberg. — Briefe von Heinrich Voh an seine Angehörigen, die reispoll über Jean Pauls Unwissenheit in Heidelberg berichten. An-schaulich sehen wir den Dichter in immer neuen Szenen, hören seine geistreichenden Worte, erleben all den Ueberflutung mit, den er ausstieß, wohn er kam. Eine Sehnsucht nach so viel unbedingter Hingabefähigkeit und Freileben von Erbenschemer bleibt in einem zu-rück, wenn man das Buch gelesen. Eingeleitet und erläutert sind die Briefe von Ludwig Bäse, der gerade eben erst wertvolle Briefe von Erneline Voh veröffentlicht hat. Drei gute Bildwiedergaben verlebendigen Personen und Schauspieler. Jeder, der den Dichter und Menschen Jean Paul verehrt, leidet, dem der romantische Zauber Heidelbergs Erlebnis geworden, wird das Büchlein mit Freude lesen.

### Radiostörungen in Mannheim

In der Nacht vom Samstag zum Sonntag werden zur Befreiung der letzten Störungen des Rundfunkempfanges in Mannheim durch den Lichtstrom der Straßenbahn Versuche angestellt. Die Radiotechnische Gesellschaft Mannheim bitte alle Teilnehmer am Funkempfang, im eigenen Interesse sich an den Versuchen zu beteiligen, da nur durch zahlreiches, sorgfältiges Beobachten in der ganzen Stadt, vor allem auf der nachgenannten Linie, die Störungen nach Ursache und Stärke erkannt und wahrscheinlich auch behoben werden können. Vom Samstag auf Sonntag, also vom 21. auf 22. Nov., nachts 1.45 Uhr, wird der Rundfunksender Frankfurt a. M. ein Zeitsignal und danach Grammophonmusik geben. Das Zeitsignal wird in etwa vierstündlichen Abständen wiederholt. Da der letzte Personenzug 1.50 Uhr in die Wagenhalle einfährt und in dieser Nacht andere Straßenbahnlinien unterbleiben sollen, sind unkontrollierbare Straßenbahnstörungen ausgeschlossen. Um 2 Uhr, nach dem Frankfurter Zeitsignal, fährt ein Wagen ab Friedrichsbrücke, Rheinstraße, Paradeplatz, Wasserturm, Friedrichsbrücke. Die Uhrzeit wird bei jeder Fahrt durch mehrmaliges schallmäßiges Abzählen des Stromzählermeters angedeutet. Die Fahrzeit beträgt etwa 20-25 Min. Der nächste Wagen fährt von 2.30 Uhr ab auf der gleichen Strecke. Der nächste von 3 Uhr, der letzte von 3.30 Uhr ab. Der Sender Frankfurt a. M. wird bis 4 Uhr beschossen.

Es wird gebeten, jede beim Empfang um diese Zeit auftretende Empfangsstörung mit Angabe der Zeit, mindestens auf eine Minute genau, und der Art der Störung anzudeuten und die Aufzeichnungen bis Dienstag, 24. Nov., an Herrn Dr. Pechau (Ingenieurschule) zu senden. Die Ergebnisse der Versuche werden veröffentlicht.

**Keine Massenentlassungen bei Cony.** Die „Volksst.“ brachte gestern die Mitteilung, daß die Firma Cony 150 Mann getündigt und beim Gewerbeschlichtamt die Genehmigung zur Entlassung von weiteren 500 Mann beantragt habe. Die Direktion des Werkes erklärt demgegenüber, daß Entlassungen nur in beschränktem Umfang vorgenommen werden sollen. Durch das Abflauen der Konjunktur und infolge der allgemein schlechten Wirtschaftslage sei es der Firma nicht möglich, während des Winters die gleiche Arbeiterzahl wie im Sommer zu beschäftigen. Man müsse den Arbeiterstand auf ungefähr das Niveau des letzten Frühjahrs verringern. Mehrfache Entlassungen, allerdings nicht ganz in dem Umfang wie diesmal, seien früher immer zu Beginn des Winters vorgenommen worden.

**Der Frost hält in der Nacht- und Frühstunden an.** In der verflorbenen Nacht sank die Temperatur auf 2,4 Gr. C. unter Null. Heute früh wurden 1,1 Gr. C. unter Null festgestellt. Die Höchsttemperatur betrug gestern + 3,8 Gr. C.

**Höchsteles Konseratorium der Musik.** Friedrich Höpels Musikhaus (ehemaliges Institut für höheres Klavier- und Gesangsunterricht) ist in ein Konseratorium der Musik umgewandelt worden, das alle Bezirke der Stadt umfaßt. Geleitet wird es von dem in das bereits im Jahre 1919 erworbene eigene Haus L. 4. 4 verlegt werden. An der Spitze, die zur Zeit von etwa 200 Schülern besucht ist, unterrichten neben dem Direktor Friedrich Höpels und seiner Gattin eine Anzahl tüchtiger Lehretze.

### Veranstaltungen

**Wannheimer Künstler auswärts.** Der „Volksst.“ warnt U. A. von vergangener Woche im Stadt. Fest- und Spielhaus sein Gedächtnis. Unter Leitung des 40 Mann starken Wannheimer Kongressorchesters wurde das Konzert mit der „Oberon“-Operette von U. A. von Weber eröffnet. Alsdann sprach Karl Fischer-Vernauer, Wannheimer ein gut wiedergeborenes Boem „Der Schiffbrüchler“. 3 Volkslieder, vom gemischten Chor vorgetragen, folgten. Darauf trat Herr Otto Kühne-Worms das 1. Konzert für Nichte von U. A. Wagner vor und fand damit eine sehr gute Aufnahme. Der zweite Teil des Abends war ausgefüllt mit dem Ballett „An der Wolga“, ein Werk für gemischten Chor, Regitation und großes Orchester, unter Leitung russischer Volks- und Singsängerinnen von Hugo Jänigk. Herr Karl Fischer-Vernauer sprach auch hier den verbindenden Text und zwar deutsch und russisch so, wie man ihn selten hört. Viel verdient gebührt dem Dirigenten des Abends, Musikdirektor Gust. Wagner-Wannheim, langjähriger Mitglied unseres Nationaltheater-Orchesters, der mit der Wiedergabe der Oberon-Operette, der Begleitung zum Plüschkonzert und der Chorwerke aus neue Beweise, daß er ein ganz hervorragender Orchester- und Chorleiter ist. Schöne Worte kritischen Inhalts über das Konzert hat das höchste Lob. Das ausverkaufte Haus spendete stürmischen Beifall.

**Der Mannheim'sche Hausfrauenbund veranstaltet aus Anlaß seines zehnährigen Bestehens am Dienstag, 24. November im Collin einen Familien-Abend.** Darbietungen erster und zweiter Art lassen den Musikern mit ihren Annehmlichkeiten und Gärten einige gemütliche Stunden fröhlichen Zusammenlebens bieten. (Siehe Anzeiger).

Glauben heißt mit nichts nichts wissen, im Gegenteil: alles Wissen hängt nicht nur mit Glauben an und verläßt sich auf Glauben, sondern es wird geradezu hinfällig, wenn ihm die Stütze des Glaubens fehlt. Schawal.

### Francois Villon als Opernheld

Albert Kocles dreistufige Oper „Francois Villon“, die am 14. November im großen Hause der Staatstheater in Mannheim aufgeführt wurde, stellt eine der interessantesten Erscheinungen der früh-französischen Literatur in den Mittelpunkt der Handlung: Francois Villon, den großen Lyriker des 15. Jahrhunderts, der als Student der Sorbonne begann, viel geliebt und viel gehaßt war und schließlich zum Kaufmann, Zuhälter und Totenschänder niederfiel. Kocles will in dem Villon seiner Oper die „Menschheit in einer ihrer ärmsten Seiten“ zeigen. Es ist — so berichtet mit mein musikalischer Gewährsmann — den Dichterskompositionen gelungen, auf historischem Grunde das Interesse für eine Einzelperson so hoch zu wecken, daß das Einzelschicksal unmittelbar allgemein menschliche Gefühle wachzurufen vermag. Die Einheit von Zeit und Raum dieses Szenariengabes wirkt überaus und über die Poesie der Worte giebt die Musik ihre Farben in wahrhaftiger Schönheit.

Der Weg der Handlung ist einfach: Der vornehmen Venere wegen will Villon mit seinem wilden Leben brechen. In einer Konzertsitzung gewinnt er die Liebe seiner Dame. Aber bald erleben sich die Schatten der Vergangenheit: Die Häuberstreife drängen zu neuen Taten, auch mocht Kocles, die frühere Geliebte und Adel, der frühere Freund, zieht gegen den ungetreuen Liebhaber den Degen. Kocles wird sich zwischen die Kömpfenden und wird zu Tode getroffen. Die Sterbende tröstet Villon mit neuem Lebensglaube. Aber Venere, die mit Demise, ihrer Freundin des Vergangenen Jaugin geworden, wendet sich nun ab von dem scheinbar so Wankelmütigen. Als sie unerwartlich stirbt, wendet sich Villon vom guten Weg wieder ab und stürzt zu keinen Zerkumpanen: Jetzt soll die Schuld ins ungemessene fallen? In diesem Kreise dreht er. In einer Spolunke haust er unter Verbrechern und Dürren. Hier findet ihn Venere, — auch sie lebt ihn — und sie verheißt Venere's Antun. Die Straße hat sich selbst bezwungen und will dem Beliehenden die Rettung bringen. Villon aber ist jermüht. Freund tritt er der eint. — bei Umarmenden gegenüber. Er lebt in ihnen erschüttert: „Mit der Erkenntnis stirbt der Sehnsucht Wehn.“ Und er greift zum Giftbecher.

Wozu und Wohin? schiedselig ist dieses Werkes überreiche Ausstattung. Einfälle, Melodienkomplexe, harmonische Kombinationen und überfließen einander. Ein unermessener Reichtum wird hier, in einer fünfaktigen Oper sich aus. Sie hat aber ihren Sonderreiz darin, daß sie der deutschen Opern-Schöpfung wieder den Weg zur Melodie weist. Dabei gibt sich der polyphone Stil des

### Vorträge

#### Schulpolitische Woche

Der Bezirkslehrerverein Mannheim veranstaltet in diesen Tagen eine schulpolitische Woche. Ihr Zweck ist, der Schulpolitik und den Freunden der Schule Gelegenheit zu geben, die großen Fragen der Schulpolitik des Reiches und einzelner Länder von beruflichen Vertretern nach Ursache, Zweck und Wirkung dargestellt zu sehen. Am Montag wurde die Reihe der Vorträge in dem Vortragssaal der Kunsthalle begonnen. Der Vorsitzende des Bezirkslehrervereins, Oberlehrer Kern, begrüßte die große Zahl der anwesenden Lehrer und Lehrerinnen, die Vertreter der Schulbehörden, des Stadtrates und den Obmann des Badischen Lehrervereins, Herrn Hoffmann. Dieser betonte die Wichtigkeit der schulpolitischen Arbeit und dankte dem Bezirksverein, daß er durch Einrichtung dieser schulpolitischen Kurse vorbildliche Arbeit geleistet hat.

Als erster Redner sprach Herr Kappeler-Verlin, der Geschäftsführer des Deutschen Lehrervereins, über das Thema: Schulpolitische Willensbildung im demokratischen Staat.

Er betonte, daß unser Volk durch die Umwandlung unserer Staatsform plötzlich hineingestellt wurde in den Volkstaat, daß wir unsere Volksschule, deren Unterliegen durch die Staatsumwälzung unsicher geworden sind, in den Rahmen des Volkstaates hineinbringen müssen. Der Volkstaat an sich verfährt nach nicht den Fortschritt; er gibt nur Möglichkeiten der Entwicklung, schafft Raum zur Bewegungsfreiheit. Wir müssen anerkennen, daß der demokratische Staat die rechtliche Gleichheit aller seiner Bürger garantiert, daß er sie aber auch alle heranziehen muß zur Verantwortung. Der Vortragende behandelte dann in interessanter Weise das Kräftefeld von Recht und Kraft und die Entwicklung des Rechtsbegriffes aus diesem Spiel im Laufe der Menschheitsgeschichte. Unsere Vorfahren, als ein Ordon- und Jägervolk, waren echte Demokraten. Sie erkannten, daß bei gleichem Kräfteverhältnis unbedingt das Recht die Richtschnur des Handelns sein mußte. Das Recht ist daher aus gemeinsamer Kraft. Gibt der Mensch aber die Kraft, d. h. seine Kräftigkeit auf, dann verliert er auch das Recht. Unserem Volk ging im Laufe der Zeit mit dieser wachsenden Kraft sein Recht verloren. Es lag zuletzt Kraft und Recht in der Hand der Fürsten, also bei Einzelpersonen, und als tragischer Irrtum ist es zu bezeichnen, daß man nach den Freiheitskämpfen, während deren man die Kraft des Volkes sich nutzbar gemacht hatte, ihm das Recht vorzöhlte. Die Rechtsstellung ist sich immer mehr von der menschlichen Kraft. Die Linie der Rechtsentwicklung läßt die rote Kraft immer mehr in den Vordergrund treten; noch anerkennen man sie, verzichtet aber auf ihre Anwendung.

Das deutsche Volk ist noch nicht reif für den Volkstaat. Dessen Geburtsstunde ist befristet durch den verlorenen Krieg und das heißt einer politischen Bildung des Volkes. Volkstaat spielen heißt Verantwortung tragen vor der Öffentlichkeit, heißt die Verantwortung des Königs auf die Schultern des Volkes setzen, heißt alles dem Staatsgedanken unterordnen, heißt nicht durch die eigenen Sonderwünsche. Auch auf schulpolitischen Gebieten sind die Grundgedanken hinter die Staatsinteressen zu stellen. Die Volksschule muß aus dem Gedanken des Volkstaates heraus hervorgehen werden. Dazu ist nötig die möglichst weitgehende Uebereinstimmung der an der Schule Beteiligten; sie muß also getragen sein von den Eltern und Lehrern. Heute ist die Schule noch nicht im Volke verankert. Daher die Kämpfe um die Schule. Der deutsche Volksschullehrer muß dem Volke helfen, die Volksschule zu bauen. Er muß zeigen, was an ihm ist. Die Zeit des bequemen Vorlebens ist für ihn vorbei. Er muß die Volksschule aus einer vom Staate aufgetragenen Anstalt umwandeln in eine Schule, die getragen ist von der Liebe der Beteiligten. Gelingt ihm das nicht, dann besteht die Gefahr, daß ihm die Schule als der Haufen genommen wird von Gruppen, die es verstehen, das Wohlwollen anderer sich zu erwerben.

Eine politische Arbeit wird die Schulpolitik nicht erreichen. Die Demokratie lehnt sich nicht. Wir müssen unsere Schulforderungen selbstständig machen, die Volksschule in der Masse des Volkes verankern. Wir stehen erst am Anfang der Kämpfe. Der Verfasser des Reichsschulgesetzes kennt den heutigen Volksschullehrer noch nicht. Für ihn ist der Lehrer noch eine Art Arbeiterhändler ohne Beruf. Der Volksschullehrer muß heraus aus der Mollerei seiner Stellung; er muß Ansehen haben an die Annahme der Wissenschaft. Wir haben dafür zu sorgen, daß unsere Forderungen durchsetzbar werden, müssen eine Arbeitsgemeinschaft zwischen Lehrern und Eltern bilden. Keine Organisation nimmt dem einzelnen Lehrer diese Arbeit ab. Nur durch anhaltendes Arbeiten, durch Charakterfestigkeit jedes Einzelnen ist das Ziel zu erreichen. Die Lehrerhaft muß gehen, was in ihr steht. Vor ihr steht das hohe Ziel, Mitleidenschaft am deutschen Volke zu sein, es zu erziehen zur Nation.

Meiner Beifall dankte dem Redner für seine tiefgründigen und formvollendeten Ausführungen.

### Unsere religiöse Erziehung in Haus, Schule und Kirche

Es war ein überaus anregender Vortrag, den Herr E. Meier von Schmiedheim (bei Bad) über dieses Thema am Dienstagabend vor einem beide Teile der Christuskirche fast ganz füllenden Publikum hielt. Der Vortrag war der erste in einer Reihe von Vorträgen, die über den Winter von der kirchlich-liberalen Vereinigung zusammen mit der volkstümlichen Vereinigung veranstaltet werden. Im Auftrag dieser Arbeitsgemeinschaft begrüßte Kirchengemeinderat Neutlinger die Zuhörer.

Dann berichtete Herr E. Meier: Das Thema sei schon viel verhandelt. Gegenwärtig sei die religiöse Erziehung sogar die Hauptfrage der Pädagogik zu nennen. Auch die Politik besche sich sehr mit dieser Frage, da man ja über Simulation, oder Konfessionslose verhandelt. Daher könne auch der kurz bemessene Vortrag nicht alle Einzelheiten berühren oder gar völlig darlegen. Es könne nur ein Ueberblick gegeben werden. Haus, Schule und Kirche haben zuerst die gemeinsame Aufgabe, daß sie in ihrem Wert und ihrer Bedeutung umkämpft sind. Erst recht umkämpft sei die religiöse Erziehung durch diese drei. Aber solche Fragen und kritische Prüfen ist nicht unerlässlich; wo gefragt wird, da wird gesucht. Der Redner geht von der Voraussetzung aus, daß alle Erziehung eine religiöse Grundlage haben müsse. Aber was heißt Religion? Was heißt ihr als Religion der Jugend übermitteln? Religion könne nach dem Krieg nicht mehr bloß als Bildung, als subjektive oder relative Weltanschauung aufgefaßt werden. In zwei Beziehungen wird gezeigt, wie der Krieg uns umdenken lehrt über Religion. Religion ist Erleben der Größe des unberechenlichen Gottes, nicht nur ein Wissen über ihn. Religion ist eine Tat- und Lebensgemeinschaft. Man darf nicht mehr wie vor dem Krieg sagen „Ich und Gott“, sondern es muß heißen „Ich und der Nächste“.

Was heißt aber Erziehung? Es ist nicht Vermittlung von Kenntnissen, so wie z. B. Karl der Große zur reinlichen Erziehung verlangte, jeder solle das Taufbekenntnis und das Inwendige auswendig lernen. Heute, wo man nicht die Berufsschule, sondern die Arbeitsschule als Ideal erachtet, muß die Erziehung den ganzen Menschen erfassen, nicht nur seinen Kopf, sein ganzes Denken, Fühlen und Wollen. Dabei geht es freilich nicht um die Weitergabe eines gewissen „Stoffes“; es sind die Gefährten der Bibel, die die Urquelle der Religion ist. Aber diese Gefährten müssen erzählt werden nicht mit dem Ton „Es war einmal“, sondern mit dem Sinn „Es ist“. Religiöse Werte müssen gegeben werden, nicht religiöse Kenntnisse. Und was sagt unsere Jugend dazu? Man soll sich nicht auf den alten Standpunkt stellen, die Jugend habe sich einfach der Autorität der Erziehenden zu fügen. Man muß die Jugend ernst nehmen und von ihr lernen, was man einfließen auf sie gewinnen. In diesem liebevollen Entgegenkommen und Verstehen wollen sich erst in Haus, Schule und Kirche. Die Jugend hat nicht nach Halt und Lebensbedeutung, man muß ihr aber mit Liebe und nicht mit Zwang zurechtweisen und hineinhalten ins Leben. Oft verhalten sich die Jungen völlig gegenüber Lehrer, Vorrat und sogar Eltern, gerade in ihren besten Sorgen und Fragen. Deshalb ist die Erziehung so schwer. Haus, Schule und Kirche müssen daher erst recht zusammenhalten, nicht nebeneinander oder gar gegeneinander arbeiten. Kraft von Gott und Kraft zu Gott hin soll die Erziehung der Jugend geben.

Mit einer bis zuletzt anhaltenden Spannung folgten die Akte des einständigen Vortrags, dem man es anspürte, daß er aus dem Herzen eines die Jugend liebenden Mannes kam. Den Beifall dankte der Veranstalter sprach Kirchengemeinderat Neutlinger aus. Der nächste Vortrag findet ebenfalls wieder in den Sälen der Christuskirche am 8. Dezember statt. Stadtpfarrer Kraus von Schmiedheim wird über das Thema sprechen: „Was sagt Stockholm den evangelischen Gemeinden?“

**Die Prägungen in den deutschen Münzstätten bis Ende Oktober.** In den Münzstätten Berlin, München, Wuppertal, Stuttgart, Karlsruhe und Hamburg wurden im Oktober 1923 markante im Werte von 3 346 976 RM., Zweimarkstücke im Werte von 5 872 280 RM., Dreimarkstücke im Werte von 8 321 400 RM., Fünfmarkstücke im Werte von 4 343 380 RM., Zehnmarkstücke im Werte von 1 811 888 RM., Zehnmarkstücke im Werte von 44 671 RM. geprägt. Nach Berücksichtigung der inzwischen eingezogenen Geldstücke ergibt sich ein Bestand von 218 288 322 an Einmarkstücken, 45 903 784 an Zweimarkstücken, 148 716 069 an Dreimarkstücken, 484 380 an Fünfmarkstücken, 25 845 360 an Zehnmarkstücken, 54 657 122 an Zehnmarkstücken, 109 681 681 an Fünfzigmarkstücken. Einpfennig- und Zweipfennigstücke sind im Monat Oktober nicht geprägt worden.

**Wahlentwurf aus der Invalidenversicherung.** Unsere Wahlgesetz, der Erweiterung des Kreises der Kinder, die Wollenteile besitzen, ist dahin zu berichtigen, daß hier nur uneheliche und Stiefkinder in Frage kommen, die bisher keine Wollenteile besaßen haben. Für die in Frage kommenden Kinder, die heute noch nicht 18 Jahre alt sind und am 20. August 1923 das 15. Lebensjahr nicht überschritten haben, wird auf Antrag die Wollenteile nachträglich durch diese Veränderung der Reichsversicherungsordnung und inebens auf die Leistungen auf Grund dieses Gesetzes die unehelichen Kinder der ehelichen Kindern gleichgestellt.

### Kunst und Wissenschaft

**Anton Rippenbergs Goethe-Sammlung.** Die Goethe-Sammlung des Prof. Dr. Anton Rippenberg in Leipzig, Inhaber des Insel-Verlages, genießt schon hohes Ansehen durch die seit einigen Jahren erscheinenden „Jahrbücher“ und den Katalog der Sammlung „Rippenberg“. Nun hat sich der Sammler entschlossen, einen Teil seiner Sammlungen durch eine Ausstellung im Leipziger Kunstverein der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Prof. Rippenberg hat seine Ausstellung überaus reichhaltig gemacht. Anzahl Gruppen eingeteilt: Weimarisches Fürstentum, Goethes Leben, Familie und Freunde, Theater und Musik, Bildwerke. Aus der staunenswerten Fülle dieser einzigartigen Sammlung seien nur wenige Einzelheiten aufgeführt. Da leben wir die Totenmüste Karl August und die nur in diesem Exemplar vorhandene Totenmüste Anna Amalia; die Weimärlische von Mutter und Sohn ist erstaunlich. In sehr seltenen Einblattdrucken ist alles vorhanden, was Goethe an Gedichten und sonstigen Aufzeichnungen zu Verfügung des Fürstentums verfaßt hat. Die Weimärlische Einblattdrucke enthält alle Erstausgaben der „Leiden des jungen Werther“, die wichtigsten Uebersetzungen, Nachahmungen, Streitschriften, Bilder, Silhouetten, Karikaturen, Handschriften, Briefe, des alten Jerusalem u. a., die Faust-Abteilung, die alten Volksbücher, darunter das Spieltheater Faustbuch, das nur in diesem Exemplar vollständig erhalten ist, die alten Puppenspiele, Theaterzettel der ersten Faust-Aufführungen, Schöpfungen der Faust-Illustratoren, die Erstausgaben des Faust, angefangen mit dem Fragment von 1790. Aus Goethes Leben sind u. a. vorhanden: Die Taufanzeige, von der es ein zweites Exemplar nur im Frankfurter Goethe-Museum gibt, Briefe des Vaters und der Mutter, unter diesen ein bedeutungsvoller Brief der verstorbenen Frau Rat an den Schauspieler Ungelmann, Goethes erstes gedrucktes Buch, die Leipziger „Neuen Bücher“, Briefe Goethes an Schütz, Erinnerungen an Frau von Klettenberg, die berühmtesten Bildnisse, Büsten und Gipsabgüsse Goethes aus allen Zeiten seines Lebens, Bildnisse seiner Familie und seiner Freunde, Weimärlische Bildnisse Christianes, Goethes Weimärlische „Ditho“ für Goethes Jugendfreund Perle, handschriftliche Nachschriften, die ersten Niederschriften des „Wandlers“ und „Gedicht der Mensch“, Herder ist sehr schön vertreten mit Briefen von ihm und an ihn. Ein merkwürdiges Stück ist das Bienen-Brennenbuch mit der Eintragung Goethes 1754. Christianes Bedeutung in Goethes Leben wird sehr hübsch durch Handschriften, Bilder, Drucke veranschaulicht. Für Goethe als Zeichner finden sich mannigfaltige Beispiele. Die Ausstellung enthält ferner bemerkenswerte Stücke aus den von Rippenberg erworbenen Nachlässen Niemörs und Jelters, sowie eine Reihe Plakette und Medaillon-Sammlung. Es fehlen auch nicht Reliquien aller Art, wie eine Locke Goethes Tassen, und der blaue Resten mit Zauberscheiben, den Marianne von Willemer 1828 Goethes Entlein von der Frankfurter Resse fandte.

### Theater und Musik

**Die Rheinischen Bühnen.** Bemerkenswerte Aufführungen gab es in den letzten Tagen in reicher Fülle. Der neue Düsseldorf'sche Theaterleiter Heinz Hille inszenierte die Weimärlische Lager in einer Weise, die von keinem künstlerischen Wollen und Können in deredeter Weise Zeugnis ablegte. Wie er die Stimmung des Weimärlischen im ersten Akt in gedäugter Höhe in der Kirche spielen ließ, die Hochwürdigste bewegte und das Ganze in der Freiheit und Weite der Festivale ausklingen ließ, war in dieser Einblattdrucke neu und bewies, daß man bei Wagner neue Wege der Regie gehen kann, ohne dem Geiste des Werkes Gewalt anzutun. — Josef Mühl gelangte für die deutsche Erksühnung von Brantell's Kaiser Heinrich IV. Dank seiner vorzüglichen Regie, dank Ernst Bolters hinreichendem Spiel als Heinrich IV. erstellte das interessante, fesselnde Wert einen starken Erfolg. Die Aufführung war nach aus einem anderen Grunde von Wert: Bot sie doch Gelegenheit die Banner der Weimärlischen, die unter Brantell's das Stück hier zur Darstellung brachten und unsere neue Schauspieler zu vergleichen. — In Kreisfeld hatte Intendant Ernst Martin I. C. Wally für die Schöpfung des Bühnenbesen zu Schloßpore Troilus und Cressida gewonnen. Diese große Weltbühne der Welt mit ewigem Krieg und nie aussterbendem Voller, von der Erkenntnis der Nichtigkeit alles Irdischen eewann unter Martin's Regie in Stoff dramatisiert Spiel lebhaftes Interesse und erwies die dramatische Lebendigkeit des Wertes, um das sich eine Reihe ausgezeichneter Darsteller bemühten u. a. Adele Lullinger (Cressida), Franz Griebel (Troilus). — Otto Mauz brachte hat in Aachen mit Alex von Frankenberg's „Die Weimärlische“ einen der besten Rheinischen Aufführungserfolge der letzten Jahre erzielt.

Dr. Karl Lehmann









**National-Theater Mannheim**  
 Donnerstag den 19. Novbr. 1925  
 81 Vorstellung, 8000 Plätze  
 1. u. 2. Reihe 1.-100, 2.-250, 3.-299, 4.-350, 5.-400, 6.-450, 7.-500, 8.-550, 9.-600, 10.-650, 11.-700, 12.-750, 13.-800, 14.-850, 15.-900, 16.-950, 17.-1000, 18.-1050, 19.-1100, 20.-1150, 21.-1200, 22.-1250, 23.-1300, 24.-1350, 25.-1400, 26.-1450, 27.-1500, 28.-1550, 29.-1600, 30.-1650, 31.-1700, 32.-1750, 33.-1800, 34.-1850, 35.-1900, 36.-1950, 37.-2000, 38.-2050, 39.-2100, 40.-2150, 41.-2200, 42.-2250, 43.-2300, 44.-2350, 45.-2400, 46.-2450, 47.-2500, 48.-2550, 49.-2600, 50.-2650, 51.-2700, 52.-2750, 53.-2800, 54.-2850, 55.-2900, 56.-2950, 57.-3000, 58.-3050, 59.-3100, 60.-3150, 61.-3200, 62.-3250, 63.-3300, 64.-3350, 65.-3400, 66.-3450, 67.-3500, 68.-3550, 69.-3600, 70.-3650, 71.-3700, 72.-3750, 73.-3800, 74.-3850, 75.-3900, 76.-3950, 77.-4000, 78.-4050, 79.-4100, 80.-4150, 81.-4200, 82.-4250, 83.-4300, 84.-4350, 85.-4400, 86.-4450, 87.-4500, 88.-4550, 89.-4600, 90.-4650, 91.-4700, 92.-4750, 93.-4800, 94.-4850, 95.-4900, 96.-4950, 97.-5000, 98.-5050, 99.-5100, 100.-5150, 101.-5200, 102.-5250, 103.-5300, 104.-5350, 105.-5400, 106.-5450, 107.-5500, 108.-5550, 109.-5600, 110.-5650, 111.-5700, 112.-5750, 113.-5800, 114.-5850, 115.-5900, 116.-5950, 117.-6000, 118.-6050, 119.-6100, 120.-6150, 121.-6200, 122.-6250, 123.-6300, 124.-6350, 125.-6400, 126.-6450, 127.-6500, 128.-6550, 129.-6600, 130.-6650, 131.-6700, 132.-6750, 133.-6800, 134.-6850, 135.-6900, 136.-6950, 137.-7000, 138.-7050, 139.-7100, 140.-7150, 141.-7200, 142.-7250, 143.-7300, 144.-7350, 145.-7400, 146.-7450, 147.-7500, 148.-7550, 149.-7600, 150.-7650, 151.-7700, 152.-7750, 153.-7800, 154.-7850, 155.-7900, 156.-7950, 157.-8000, 158.-8050, 159.-8100, 160.-8150, 161.-8200, 162.-8250, 163.-8300, 164.-8350, 165.-8400, 166.-8450, 167.-8500, 168.-8550, 169.-8600, 170.-8650, 171.-8700, 172.-8750, 173.-8800, 174.-8850, 175.-8900, 176.-8950, 177.-9000, 178.-9050, 179.-9100, 180.-9150, 181.-9200, 182.-9250, 183.-9300, 184.-9350, 185.-9400, 186.-9450, 187.-9500, 188.-9550, 189.-9600, 190.-9650, 191.-9700, 192.-9750, 193.-9800, 194.-9850, 195.-9900, 196.-9950, 197.-10000

**Einmaliges Gastspiel Walter Kirchhoff:**  
**Taunhäuser**  
 und der **Kaiserkrieg auf Wartburg**  
 Große Oper in 3 Akten v. R. Wagner  
 in einer Fassung von Richard Meyer-Walden  
 Musikalische Leitung: Richard Leis. 100  
 Chöre: Robert Erdmann  
 Orchester: Dr. Lda Wolkuwa  
 Anfang 7 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

**Die Wunderstadt**  
**New-York**  
 im Film  
 In allen Städten ausverkauft  
 Karten zu Mk. 2.- bis 1.20 einsech. Steuer

**Heute**  
 in den Räumen der  
**Libelle** und des **Clou**  
**Große Festschau**  
 moderner  
**Damenfrisuren**  
 veranstaltet vom S14  
**Bund Deutscher Haarformer**  
 Ortsgruppe Mannheim  
 unter Mitwirkung der gesamten  
**Kabarettkünstler**  
 des glänzenden Novemberprogr. der Libelle  
 Die modernen Abendkleide, stellt  
 die Vereinigung Mannheimer  
 Damenkleidungsgeschäfte  
 nach Maß  
**Festball** in allen  
 Räumen  
 Anfang 8 1/2, Ende 3 Uhr

**Mannheimer Hausfrauenbund (E. V.)**  
 Dienstag, 24. Nov., 7 Uhr im  
 "Clou", R. L. L. anlässlich des  
 10-jährig Bestehens  
**Familien-Abend**  
 Musikalische und Tanzdar-  
 bietungen. Großes u. herrliches  
 Programm. Die zum Eintritt berechtigten sind bis  
 10 Uhr in der Geschäftsstelle P. 6, 20 zu  
 1102

**Städtisches Fröbelseminar**  
 Mannheim, E 5, 16.  
 Beginn neuer Lehrgänge in den Mo-  
 naten:  
 1. Kinderärztliche Seminar  
 2. Jugendleiter-Seminar  
 3. Fröbische Kinderpflegerin-  
 nenschule im April 1926.  
 Kataloge und Anmeldungen sind zu richten an  
 Die Direktion.

**Ehe- und Sexualberatungsstelle**  
 unter Aufsicht des Gesellschaft der Ärzte und  
 unter Mitarbeit der Gesellschaft zur Bekämpfung  
 der Geschlechtskrankheiten und des Vereins  
 Mannheimer Müttervereins erteilt fachkundigen  
 Rat und Auskunft kostenlos  
 jeden S19  
 von 10-12 Uhr in R. 5, 1 Bridgestr. 2

**Ufa-Theater**  
**Enge Planken**  
 Das beste u. führende  
 Filmtheater seit 14 Jahren

**Heute spricht zum  
 letzten Male**  
 der bekannte Weltreisende  
**Dr. Colin Ross**  
 an Hand seines Films S35  
**Mit dem Kurbel-  
 kasten um die Erde**

**Die Stadt der Millionen.**  
 Ein Lebensbild Berlins in 5 Akten.  
 Die im diesen um 4 Uhr beginnenden  
 Film gefolgt von Entschuldigungen bezeichnen  
 ebenfalls zur Vorstellung um 8 40 Uhr  
 Jugendliche haben Zutritt  
 am Vorstellung um 8 40 Uhr und könn-  
 en mit ihrem gelben Karten schon ab  
 4 Uhr der Vorstellung beiwohnen.  
**Kasseneröffnung ab 3 Uhr**  
**Großes Künstler-Orchester!**

**Schauburg**  
 Die vornehmste und größte Licht-  
 bildtheater in Mannheim u. Baden  
 Nähe Friedrichsbrücke.

**Heute letzter Tag!**  
 Der berühmte große Künstler, der  
 Besitzer des Filmbüros:  
**Albert Bassermann**  
 in seinem Film  
**Der Herr Generaldirektor**  
 Nach dem gleichnamigen Roman von  
 Ernst Klein in 4 Akten.  
 Außerdem wirken mit: Hanna Ralph  
 (Brunhilde a. d. Nibelungen-Film),  
 Alfred Abel, Alexandra Sorina,  
 Hermann Vallentin,  
 Curt Vespermann.  
 Die Sherlock-Holm-Komödie  
**Der Bund der Rothaarigen**  
 3 lustige Akte. S206  
**Ufa-Wochenschau**  
 Bg. Berichterstatter aus aller Welt  
**Beiprogramm!**  
 Anfangszellen der Filme: 4, 4.35, 6.05,  
 6.40 Uhr. Letztes Vorstellung: ab 8.15 Uhr.

**Künstlerstube Landhäuser**  
 S. G. 1 Tel. 794 S. G. 1

Heute Donnerstag, den 19. ds.  
**Schlachtfest**  
 Prima Weine - Vorzügliche Küche  
 Ab 8 Uhr abends Künstler-Konzert  
 Quartettvorträge 11794

**Restauration „Zum Zolhafen“**  
**Spezialität:**  
 Zu jeder Tageszeit frische \* 21  
**holl. Seemuscheiln**  
 verbunden mit Konzert.  
 Es ladet freundlichst ein  
 P. ter Dooms u. Herw.  
**Radio in Miete!**  
 Jedermann erhält eine komplette  
**Einröhren-Anlage**  
 ca. 40 Vln. pro Tag. - Die Anlage steht in  
 best. Garantiertheit nach d. Richtlinien über  
 H. Weinecke, Frankfurt a. M.,  
 Generalvertreterin für Mannheim.  
 Frau Paul Striffler, F. 6, 6-7, III. \*848  
 Brühlstraße erbitten.  
 Su. freies Preis, 9-10, 4-7 Uhr.

**Sprechapparate**  
 repariert und verkauft  
**Mechanische Werkstätte**  
 R 4, 11 \*755

**ALHAMBRA**  
 MANNHEIM P 7 23

Das Heim der guten Gesellschaft  
 Nur noch heute!  
 Das entzückende Pantomimspiel  
**Mädels von Heute**  
 mit der erstklassigen Besetzung  
 Ström, das süße Mädel Claire Rommer  
 Lili, das Vordahl... Olga Tschudowa  
 Rudi Schlösser, der De-  
 währstehliche... Hans Unterkircher

**Er hat einen Spleen**  
 und  
**als Graf v. Monte Christo**  
 reizende Lustspiele mit Harold Lloyd  
**Die neueste Deulig-Wochenschau**  
 Anfang 3 Uhr \*348  
 Letzte Vorstellung 8.30 Uhr

Sprechstunde 10  
**Bruchleidende**  
 in Mannheim, Unionhotel  
 Samstag, den 21. November, 3-7, Uhr  
 und Sonntag, den 22. November, 8 1/2-11 Uhr  
 danach Worms, Bahnhofstr.  
 Dienstag, den 24. November, 8 1/2-11 Uhr  
**Dr. H. L. Meyer, Hamburg 90**  
 Esplanade 6 S129  
 Spezialbruch-Behandlung

**Tussiva-Husten-Bonbons**  
 aus dem Extrakt schmelzender Kräuter mit  
 Salzertrakt und Osmia von absolut süßerer  
 Wirkung. Können Sie auf den Namen. - Ab-  
 derfahren in Mannheim: Reppich-Asphalte,  
 Drogerie Budwig & Schüttlein, Drogerie  
 Werthe, Heilmittel-Drogerie, Def. Schö-  
 drogerie Müller, Universal-Drogerie Schmidt,  
 Victoria-Drogerie, Baldoni-Drogerie,  
 Gerhäuser: Edward Vehm, Weidmann im Breide.  
 E 40

Zur vollständigen Unterbringung  
 einer angestrebten  
**Anslandsanleihe**  
 nehmen wir noch einige kleinere  
 und mittlere Industriefirmen auf.  
 Nur schriftliche Anfragen an: S258  
 Mitteldeutsche Industrie- u. Gewerbe-  
 Vereinigung e. V., Hof a. S.

**Verkäufe**  
**Geschäftshaus**  
 In zentraler Stadtlage, Nähe Planken  
 geschicktes, massiv gebauetes Wohnhaus  
 mit modern ausgestatteten Wohnungen  
 und geräumigem Laden S514  
 nebst hübschem Hofraum  
**Magazin und Bürogebäude**  
 - Zentraler Lage und Zentralort - in ger.  
 anderweitigen Unternehmen am. Steuerswert  
 zu verkaufen.  
 Wohnen befindet unter G. Z 74 die  
 Geschäftsstelle des Statist.

**Geschäftshaus**  
 in Einbecker mit Baden Lorenzstr. großer  
 Hof, Lager, Büro u. Ausgabengeb. bei Kau-  
 alort Irrenverord. Steuerwert 80.000 -  
 zum Bre. le von 11.000 - mit 11.15.000 -  
 Umgehung zu verkaufen. \*828  
**Immobilienbüro Th. Schmitt**  
 H 5, 2. Tel. 4833.

**Wohnhaus**  
 mit Baden, Lorenzstr. und geräumigem Hof.  
 514 1/2 in bestem Zustand, 6 Zimmer, 55.000 M.  
 bei 4 - 5.000 M. Umgehung, sofort zu verkaufen.  
 Wohnen unter P. V. 74 an die Geschäftsstelle  
 dieses Blattes \*802

**1 fast neue Hackseilmaschine**  
 sow. 2 kompl. Pferdegeschirre  
 abzugeben bei 11058  
**H. Treiber, Kohlhandlung**  
 Weinbühlstr. 5-7.

**Bahnhof-Hotel National** Tel. 447  
 Passende Räume für Hochzeiten etc.  
 S13 **PAUL STEEGER**

**Schäumende Madaform Kosmetische**



Achten Sie beim Einkauf von „Madaform“ auf obige  
 neue Flasche in versiegeltem Karton. Erhältlich in  
 Apotheken, Drogen-, Friseur- und Parfümeriegeschäften.  
 Preis per Flasche M. 1.40

Es gibt Nachahmungen. Weisen Sie daher lose Ware  
 energisch zurück. „Madaform“ ist das Haarwuschmittel,  
 welches seit vielen Jahren von Fachkreisen bevorzugt  
 und von Ärztekreisen empfohlen wird. Es gibt nichts  
 Besseres als  
**Madaform zum Kopfwaschen.**

**Alter Rathaus-Saal Mannheim, F 1**  
**Freitag, den 20. November d. J., abends 8 Uhr**  
**Großer wissenschaftlich. Vortrags-Abend**  
 zum Fortschritt der Allgemeinheit sowie des persönl. Eigenlebens  
 1. Teil. Der Hellmagnetismus als ein Universalfaktor  
 im Weltbau, sein Wesen u. seine Wirksamkeit  
 Aus dem Inhalt: Physikalische Gesetze und Erscheinungs-  
 formen / Hellmagnetismus und magnetische Polarität / Die Natur  
 als Einheit / Wechselbeziehung zwisch. Mikro- u. Makrokosmos  
 ihr Übergang zur geistig-kosmischen Welt und die Beherr-  
 schung der Materie durch deren Gesetze / Moral und Rechtl.  
 Kosmisches Gesetz Der Magnetismus in der Heilpraxis.  
 2. Teil. W. liegt im Bereich unserer Gedankenkräfte?  
 Eine physikalische und wissenschaftliche Erklärung der Gedanken-  
 oder Geisteskräfte. Das Gesetz, das alle geistigen u. physischen  
 Handlungen und Phänomene regiert. Die Ursache von Leben  
 und Tod / U. a. auch Erläuterungen über Cosmismus, Auto-  
 genese etc.  
 Referentin: **Frau Vera Morr.**  
 Praktische Magnetopädie u. Vertreterin d. gesamt komb. Naturheil-  
 methoden, geprüftes Mitglied d. Vereinigung Deutscher Magnetopäthen  
**Praxis: Mannheim, Waldparkstr. 26, IV**  
 Sprechst. Montag, Mittwoch u. Freitag von 10-12 u. 3-6 Uhr  
 Karten zu Mk. 2.50, 2.-, 1.50 u. 1.- einsech. Steuer u. d. Vorverkauf  
 stellen: K. F. Heckel, O 3, 10; Mannheimer Musikhaus, P 7, 14; 1;  
 Blumenhaus Tiersall, Schwetzingenstr. 15, Ludwigshafen; W. Henke,  
 Bismarckstr. 96; Spiegel & Sohn, Kaiser Wilhelmstr. 7, sowie an der  
 Abendkasse 10904

**Im alten Rathaus-Saal, Mannheim, F 1.**  
**Dienstag, den 24. November, abends 8 Uhr**  
**Großer volkstümlicher Vortrags-Abend**  
**Ueber vorgeburtliche Erziehung**  
**Ein Weg zur Veredlung der Rasse**

Aus dem Inhalt: 1. Einleitung. 2. Wie Talente und Fähigkeiten  
 durch vorgeburtliche Erziehung entwickelt werden können. 3. Die  
 erbliche und bildende Einfluß der Kunst. 4. Wie Anlagen zu  
 Verbrechen entstehen und verhütet werden. 5. Wie das Beispiel des  
 Vaters wirkt. 6. Die Blödigkeit der Temperamente durch vorgeburtliche  
 Erziehung. 7. Die geistige (Intellekt), die spirituell-moralische und  
 die material-körperliche Entwicklung des Menschen vor der Geburt  
 und ihre richtige Beeinflussung durch die Mutter. 8. Die Frau als  
 Trägerin des Rassenblutes und wahrer Kultur.  
 Referentin: **Frau Vera Morr.**  
 Geprüftes Mitglied der Vereinigung deutscher Magnetopäthen.  
**Praxis: Mannheim, Waldparkstr. 26, IV**  
 Sprechst. Montag, Mittwoch u. Freitag von 10-12 u. 3-6 Uhr  
 Männer wie Frauen, auch jugendliche erwachsene Personen  
 beiderlei Geschlechts, besonders aber werdende Mütter,  
 sollen im eigenen Interesse diesen hochwichtigen, von  
 erster Wichtigkeit durchgeführten Ausstellungen beiwohnen  
 Karten zu Mk. 2.50, 2.-, 1.50, 1.- einsech. Steuer u. d. Vorverkauf  
 stellen: K. F. Heckel, O 3, 10; Mannheimer Musikhaus, P 7, 14; 1;  
 Blumenhaus Tiersall, Schwetzingenstr. 15, Ludwigshafen; W. Henke,  
 Bismarckstr. 96; Spiegel & Sohn, Kaiser Wilhelmstr. 7, sowie an der  
 Abendkasse 10902

**5 Tage Probe**



mit bester-musikalischem Schallplattenapparat  
 bei Rückgabe des Apparats, ist ein  
 Versuch gratis möglich, auch die von  
 mehreren Anp. - che bestellenden große  
 schen. Kisten-Trippl-Apparat  
 - ohne die Lieferung richtig ordnet  
 3 Stücke zum doppelt. Kisten-  
 stellen nach Ihr. Wahl u. Liefer-  
 preis gratis. Zahl. von nur 5 M.  
 pro Woche bei pünktl. Anzahl.  
 Musik gehört in jedes Haus!  
 Verkauf in die Stadt 100-100 M. Preis, 2. auch über andere preis-  
 wert. Häuser und auch kleine, Ständer- und Tischplatten-Apparate.  
 4107

**Häckel'sches Konservatorium der Musik**  
**Umzug.**  
 Die Anstalt bisher (M 4, 1) befindet sich ab  
 1. Nov. 1925 im eigenen Hause L 4, 4, 1 Tr.  
 S103 Die Direktion.

**Drucksachen Industrie**  
 für die gesamte  
 liefert prompt  
 Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., Mannheim \* E 6, 2.

